



Die Feuerwache befindet sich am nördlichen Umgehungsring der Stadt Maastricht. Ihre expressive festungsähnliche Gestalt erinnert eher an die Kulissen eines Science-Fictionfilms als an einen kommunalen Rettungsdienst. Die Fenster der großräumigen Dachterrasse wie auch die Tore der Wagenhalle sind auf das Einsatzgebiet ausgerichtet. Lageplan im Maßstab 1:10 000

Metapher einer Rettungsmaschine

Feuerwache in Maastricht

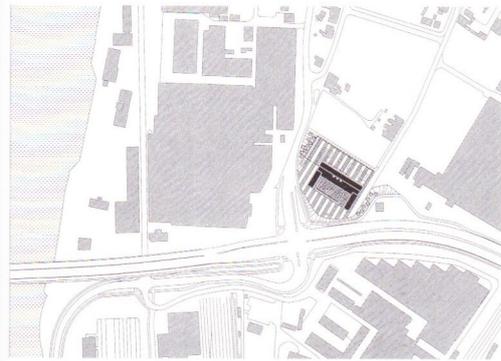
Witzzeichnungen zum Thema „moderne Architektur“ beruhen in den siebziger Jahren unter anderem auf der Austauschbarkeit uniformer Funktionskisten. In großen Lettern wurden auf den Dächern deren Bestimmungen benannt. In Zeiten moderner Architektur, so suggerierten diese Zeichnungen, seien eindeutig erkennbare Bautypen verlorengegangen. Als Bautyp war die Feuerwache bis vor kurzem an einer breiten Front von Roll- oder Falttoren, vor allem aber an einem Trockenturm für Schläuche erkennbar, gelegentlich ergänzt durch eine „Beobachtungskanzel“. Automatische Brandmeldesysteme und Schlauchtrocknungsanlagen machten den markanten Turm mit den Jahren überflüssig.

Willem Jan Neutelings scheint die Witzzeichnungen zum Thema austauschbarer Architektur zu kennen. Als Ornamente tragen seine Gebäude, obwohl durchaus nicht uniform, häufig Schriftzüge. Ihre tatsächliche Funktion – ob Wohnanlage wie beim „Hollainhof“ in Gent (Heft 3/1999) oder Seminargebäude wie beim „Minnaertgebouw“ in Utrecht (Heft 27/1998) – wird daraus allerdings selten ersichtlich. Im September wurde nun nach vierjähriger Planungs- und Bauzeit die neue Feuerwache in Maastricht ihrer Bestimmung übergeben. Mit den Lettern „BRANDWEER“ auf seinem Dach wird die Funktion des dunkelgrünen Gebäudeblocks eindeutig benannt. Im städtebaulichen Umfeld großer Industriebauten, Eisenbahntrassen und eines schwer durchschaubaren Systems von Schnellstraßen würde sich das monolithische Gebäude trotz seiner Tarnfarbe allerdings auch ohne Schriftzug behaupten. Feuerwehrleute sind auch in den Niederlanden 24 Stunden im Dienst. Der Form ihrer Unterbringung wird die niederländische Bezeichnung einer solchen Wache gerecht: „Brandweerkazerne“. Eine Kaserne ist außer einem Funktionsgebäude auch ein Wohnort. Während der Dienstzeit ist sie das Zuhause der Feuerwehrleute, die sich trotz des wenig wohnlichen Umfelds in Neutelings Kaserne

durchaus wohl fühlen. Mit Skulpturen und Bildern aus der alten, im Stadtzentrum gelegenen Wache haben sie sich schon jetzt ihren neuen Arbeitsplatz wohnlich gemacht, mit Accessoires also, die einer weniger robusten Ästhetik sehr wohl schaden könnten.

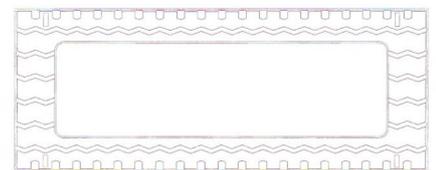
An eine Kaserne läßt die disziplinierte Hülle dieses Gebäudes besonders beim Anblick der geneigten Nordfassade denken. Dominierendes Konstruktionselement sind Platten aus dunkelgrün gefärbtem Beton. Aus den uniformen querrchteckigen Platten sind jeweils in Kniehöhe und knapp über Kopfhöhe die Fensteröffnungen ausgespart. Jede der Platten, auch die nicht von einer Fensteröffnung durchbrochenen, umschließt ein Relief, das dem Profil eines Lastwagenreifens nachempfunden ist. Die geradezu grobschlächtig wirkenden massiven Betonplatten erübrigen so eine zusätzliche Fassadenverkleidung. Jeweils in der „Naht“ des Profils zweier aufeinanderstoßender Platten befinden sich Lüftungsschlitze, die dadurch optisch kaum in Erscheinung treten.

Im Inneren bilden die gleichen Betonelemente das Grundraster des Gebäudes; die Innenwände im Erdgeschoß bestehen vorwiegend aus Kalksandstein, in den Obergeschossen sind es vor allem Holzkonstruktionen mit einem kräftig roten Korkbelag. Das Raumkonzept folgt der Forderung nach kurzen Wegen. Innerhalb einer Minute nach einem Alarm müssen die Fahrzeuge ausrücken. Kern des Bauwerks ist daher die im Süden gelegene zentrale Wagenhalle, um die herum auf drei Geschossen Werkstätten, Schlafräume und Büros gruppiert sind. Hinter einer breiten Front von zwölf Rolltoren stehen die Einsatzfahrzeuge, unmittelbar daran schließen Arbeitsräume zur Wartung des technischen Geräts an. Werkstätten und Räume für die Haustechnik liegen an der Nordseite des Gebäudes. Im ersten Obergeschoß befinden sich die Schlafräume für die Wachmannschaft. Die zellenartigen Räume werden von einer zentralen, über beide Obergeschosse reichenden Halle aus erschlossen. Von hier geht es über

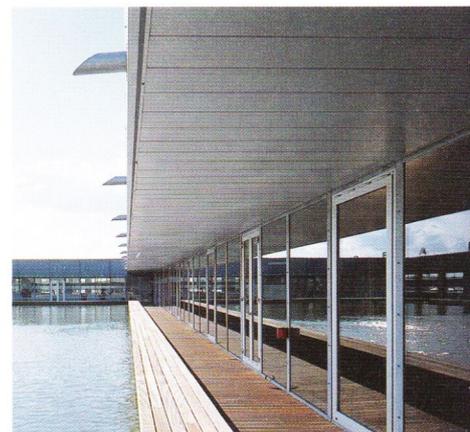


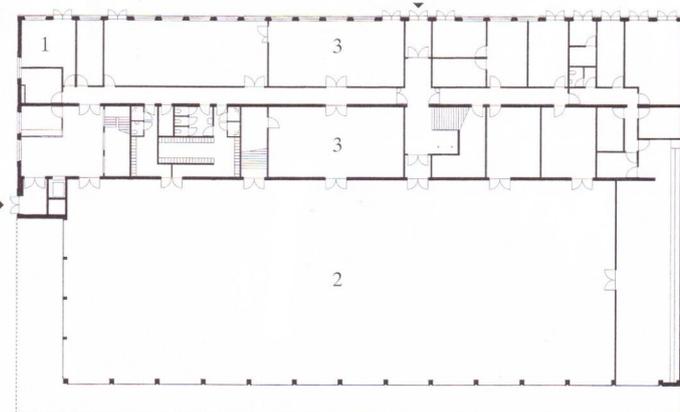
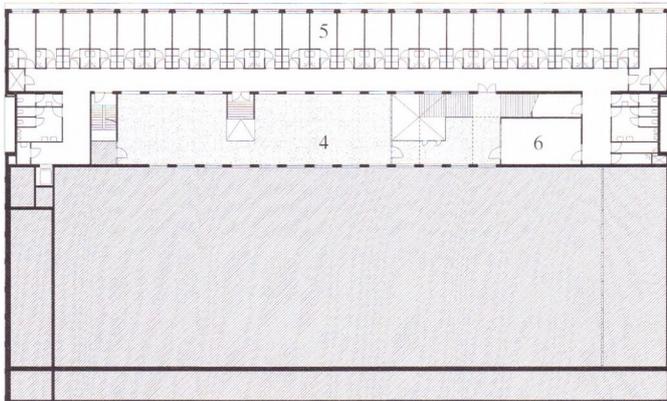
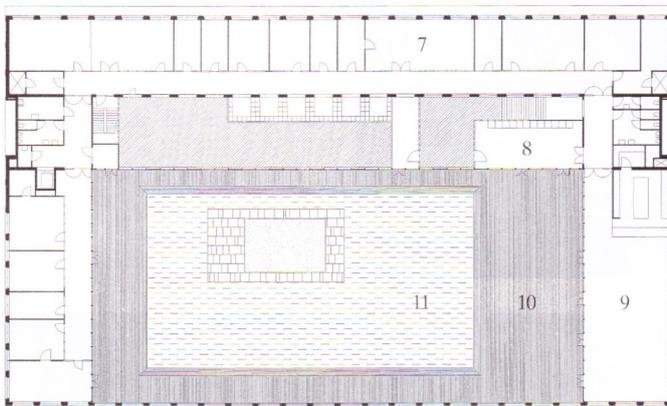
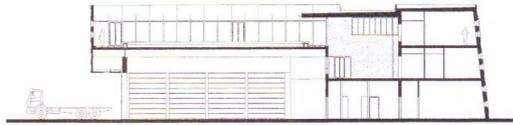
Architekten:
Neutelings Riedijk Architects, Rotterdam
Projektbearbeitung:
Willem Jan Neutelings, Michiel Riedijk,
Jago van Bergen, Juliette Bekering,
Bas Suijkerbuijk, Hilda Cohen
Bauherr:
Gemeinde Maastricht





Durch die nach Süden sich öffnende Wagenhalle erhält die Feuerwache eine deutliche dynamische Ausrichtung. Das Gebäude wurde in Tafelbauweise erstellt. Profilierte Platten aus farbigem Beton sind mit der Tragstruktur gekoppelt und erinnern an die Oberfläche von Autoreifen. Über der Wagenhalle liegt ein Bassin, in dem Regenwasser für Löscheinsätze gesammelt wird. Fassadendetail im Maßstab 1:50, Quer- und Längsschnitt sowie Grundrisse Erdgeschoß und 1. und 2. Obergeschoß im Maßstab 1:750





mehrere Rutschstangen und breite Treppen in die jeweils unteren Ebenen. Trotz ihrer Lage in der Mitte des Gebäudes erhält die zentrale Halle mit ihren großen Fenstern zur Wagenhalle und einer durchgehenden Fensterwand im zweiten Obergeschoß außergewöhnlich viel Tageslicht. Von den Büros und von der großzügig ausgestatteten Selbstversorger-Küche nebst Speisesaal im zweiten Obergeschoß aus ist eine Dachterrasse zugänglich. Bis zur Höhe der sie an drei Seiten umschließenden Gebäudeflügel ist sie auch zur Stadt hin durch eine von Fenstern durchbrochene Wand geschützt. Mit ihrem Holzplanken-Belag erinnert sie an das Sonnendeck eines Kreuzfahrtschiffs. Die Terrasse bildet das Dach der Wagenhalle. Ihre besondere Raffinesse ist ein zentrales rechteckiges Wasserbecken. Hier wird das Regenwasser der umliegenden Dächer aufgefangen. Es dient der Klimatisierung der Terrasse, außerdem werden mit den hier gesammelten 40 Kubikmetern weichen Wassers Schläuche und Fahrzeuge gewaschen und die Wassertanks der Löschfahrzeuge gefüllt.

An der nördlichen Peripherie von Maastricht gelegen und somit dem vorwiegenden Einsatzgebiet zugewandt, ist das Gebäude selbst ein Zeichen für die ständige Bereitschaft der „Brandweer“. Von der Feuerwache sollen nach Vorstellung des Leiters der Stadtentwicklungsbehörde Huub Smeets Impulse für die Erneuerung des gesamten umliegenden Industriegebiets am Beatrixhafen ausgehen. Außer von der konzentrierten Gestaltung könnten private Auftraggeber vor allem von den überschaubaren Baukosten angeregt werden: Die 4000 Quadratmeter an Nutzfläche wurden trotz ihrer komfortablen technischen Ausstattung für umgerechnet 14 Millionen DM verwirklicht. Der Verzicht auf komplizierte Bauelemente und eine zusätzliche Fassadenverkleidung macht sich so schon beim Bau bemerkbar. Auf Dauer werden sich aber auch die wohldurchdachten und alterungsfähigen Details dieses Gebäudes auszahlen.

- 1 Kommandozentrale
- 2 Wagenhalle
- 3 Werkstatt
- 4 Halle
- 5 Schlafräume
- 6 Fitnessraum
- 7 Büroräume
- 8 Aufenthaltsraum
- 9 Restaurant
- 10 Dachterrasse
- 11 Wasserbecken



**Die langgestreckte Erschließungshalle ist von Durchlässen in alle Richtungen perforiert. Die Erholungs- und Freizeiträume ragen teilweise in sie hinein; die etwas verwinkelte Erschließung ist aber möglich, weil die Feuerwehrleute über Rutschstangen binnen Sekunden von der Dachterrasse in die Wagenhalle gelangen können.
Fotos: Christian Richters, Münster**

